

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheinungsweg: wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Meiden, Ratta, Lubitz, Weritz, Gommlo und Gadsig M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die halbpaltene Kellamzeile: Pfg. **Beilagen:** Pfg für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Blatt-Zeile 15, Kellamzeile 40 Pfennige

Nr. 37

Remberg, Sonnabend, den 26. März 1927

29. Jahrg.

Aus der Heimat und dem Reize.

Remberg, den 25. März 1927.

ms. Sei du wie er! (Sonntagsbetrachtungen). Es ist ein alltägliches, von Dichtern und Schriftstellern oft gebrauchtes Bild, das Dasein des Menschen mit einem strahlenden Meer zu vergleichen, auf dem das Lebensschifflein treibt, bis es entweder den Hafen der Ruhe gefunden hat oder vom Orkan zertrümmert irgendwo strandet. Das Meer der Zeit — abgrundtief schäumend und wirbelnd — ist ihm durcheinander von Not, Schmal und Sorgen. Tonenlosch hallen Jammer- und Klagenrufe hinaus in die Weite, aber die Wogen überläßen ihren Schrei. Mitleidlos versinken Menschen in die Tiefe und keine Hand streckt sich ihnen helfend entgegen. — Ist dies Bild des Lebens nicht wirklich ein Symbol unserer Zeit? Tonenlos leiden Not an Leib und Seele, Abertausende können ruhig dabei stehen und zusehen, ohne zu helfen. Die Selbstsucht unserer Tage ist grenzenlos, grenzenlos auch der Egoismus, der am Herdort des Nächsten mitleidlos vorbeizieht. Können wir es wirklich verantworten, uns unseren eigenen Träumen, Wünschen und Zielen zu überlassen, während andere dicht neben uns ihrer Not erliegen? Können wir das liebe Licht der Sonne trüben, unser Brot mit Fremden essen, dem Frieden unserer Seele lauschen, indessen andere in schwarze Finsternis versinken? — Euer ist, der einst einem verfallenden Beten die rettende Heilandsband entgegenstreckte. Der es seitdem tat, taugend und aberkannstschick. Der auch heute in stiller Passionszeit wie gegen die Arme am Kreuz breitet, die ganze Welt in Liebe und Erbarmen zu umfassen. — Sei du wie

er! Und wo eigene Schwachheit nicht ausreicht, suche zu helfen, wo zu helfen ist. Sei du wie er und neige dich in Trost und Erbarmen zu dem, der deine Hilfe braucht. Du hast ja Kräfte; lerne sie gebrauchen. Und strecke, wo du den Wogen nicht entreißen kannst, was in ihrer Tiefe versank, dem deine Hand entgegen, den sie zu dir an den Strand getragen.
* Sonntag Natüre, ist der vierte Fastensonntag. Das lateinische Wort bedeutet „Freue Dich“. Er heißt auch Rosen-sonntag, weil an ihm die goldene Rose geweiht wird. Die Freude darüber, daß der Winter vorüber ist, ist nur zu verständlich. Man gibt vielerorts dieser Freude dadurch Ausdruck, daß man den Tod „anstrebt“ und Frühling und Sommer in Dorf und Feldflur hereinholt und hereinragt.
* Morgen Sonnabend abend hält der Arbeiter-Radfahrer-Club Solidarität, Ortsgruppe Remberg, sein diesjähriges Frühlingstreffen im Schützenhaus in Form eines Saalportfestes ab. Sie hat zur Bereicherung des Programms die Kunstfahrcorps (3 Perizes) verpflichtet, ferner wird die Ortsgruppe Wittenberg ihre Gymnastik- und Turnvereine Rad-sportfreunden hier ein genußreicher Abend in Aussicht. Wie verwiesen auf das Inserat in heutiger Nummer.
Wittenberg. Die älteste Einwohnerin von Wittenberg, die über 100 Jahre alte Frau Amalie Gedt geb. Schröbter, Schützenstraße 2 bei ihren Verwandten wohnend, ist Sonntag nachmittag sanft verschieden. Die Wünsche zu ihrem 100. Geburtstag sind also nicht erfüllt worden. Sanft und still, so wie sie gelebt, ist sie zur ewigen Heimat eingegangen, umgeben von der liebevollen Sorge naher Verwandter, die Not und Entbehrung auch in der schwersten Zeit von ihr fern-

hielten. Nun ruht sie aus von den Freuden und Leiden eines langen Erdendalles.
Wittenberg. Nach Mitteilung des Oberlandesgerichts Kamburg soll Wittenberg eine Arbeitsgerichts-kammer erhalten, umfassend die Bezirke Wittenberg, Remberg, Jessen, Schwelbitz, Bad Schmiedeberg. Hierzu tritt eine Kammer für Handwerks-streitigkeiten. Die allgemeine Kammer wird eine solche für Angeestellte und eine für Arbeiter umfassen. Ueber Personalfragen verläutet zur Zeit noch nichts.
Düben, 21. März. Zum Verkauf des Dübener Moor-bades berichtigte die „Dübener Nachrichten“ noch: Der Richter des Liebenwerdaer Moorbades, Direktor Arnold, hat einen Kaufvertrag abgeschlossen, der nach Beendigung einiger Formalitäten am 27. März in Kraft treten soll. Danach wird er das gesamte Dübener Moorbad mit Einrichtung und sämtlichen Grundstücken, abgesehen vom Rathaus, für den Kaufpreis von 152000 R-Mark übernehmen.
Kritische Nachrichten.
Sonntag, den 27. März. (Natüre).
Kollekte zum Besten der Jungaffeinahme und Förderung insektenföhrlicher Arbeiten auf dem Gebiete der Wortverftandigung und Liebesfähigkeit.
1. Remberg.
Vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Reichardt-Rotta.
Abends 8 Uhr in der Propheet: Bibelstunde. Pfarrer Himmis.
2. Gommlo.
Vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst und Konfirmandenprüfung.
Pfarrer Himmis.

Bekanntmachung.

In unser Vereinsregister ist heute bei Nr. 4 — Mieter-Vereine in Remberg — eingetragen worden:
Wilhelm Ditzage, Max Schneider, Ludwig Schade, Carl Gieskist und Otto Röbel sind aus dem Vorstand ausgeschieden, an ihrer Stelle sind bestellt:
Rechtanwalt Robert Seide, Postkassener a. D. Ferdinand Crucius, Bohemischer Hans Silling, Kottenföhrer Bernhard Tenemann und Arbeiter Walter Beder, sämtlich in Remberg.
Remberg, den 21. März 1927.

Das Amtsgericht.

Nutz- und Brennholz-Verkauf

Wittwoch, den 13. April er., von vormittags 10 Uhr ab, sollen im Hotel „Zur Weintraube“ in Gräfenhainichen nachstehende Holzgüter öffentlich meistbietend verkauft werden:

Revier Schköna:

Abt. 13 (Röiser Straße) Kahlschlag:
ca. 160 Kiefern mit 120 fm

Revier Thielehald:

Kahlschlag und Durchforstungen:
555 Kiefern mit 155 fm

800 Kiefernstangen I—III

177 rm Kiefern-Grubenstempel I u. II

(2 m lang geschält)

130 „ Kiefernknüppel I—III

33 „ Laubholzknüppel I—III.

Auf Wunsch Aufmaßhilfen

Die Forstverwaltung

G. Bohlen



Glänzend bewährt

hat sich bei der Aufzucht und Kräftigung aller Tiere M. Brodmanns Vieh-Erbreiter-Emulsion „Osteosan“. Schutz vor Krampf und Nämme! Keine Fett- u. Kalberfette mehr! Dabei billig. Prospekt kostenfrei. Scht nur in Dtsch.-Machden. Zu haben in Drogerien, Apotheken u. sonst. einschläg. Geschäften. Wo nicht, durch

M. Brodmann Chem. Fabr. m. B. Leipzig-Gut.

Bestimmt zu haben:

In Remberg in der Apotheke Carl Elbe; bei J. G. Glanbig, Kolonialwaren; A. C. Streusch Nachf., Joh. A. Huhn, Kolonialwaren.

Konfirmationskarten

empfehlen in reicher Auswahl

Richard Arnold



Es ist im Leben eingerichtet wohl manches häßlich und gar dumm, doch bleib's, weil nicht darauf verzichtet das gute, brave Publikum. Auch sieht man andre rennen häufig, wo ihnen Zeit zum gehen lieb schau' mich an, dann wird dir geläufig die Ruhe, die ich selber lieb'. Drum laß die Menschen hasten, jagen, behalte deine Nerven, o, und wenn dich dumme Sorgen plagen stimmt eine „Saalem“ wieder froh.

SALEM Rot 4.8
Lucullus 5.8

SALEM-ZIGARETTEN

mit dem goldenen Wappen auf der Packung

Die Alder- u. Wiesen-Grundstücke

der verstorbenen Witwe Rabes sollen am Sonntag, den 27. März, nachm. 1/4 Uhr in der Weintraube verkauft werden. Bedingungen im Termin. Die Erben

Ferkel

zu verkaufen Leipzigger. 6
Ein gut erhaltener eiserner Ofen mit Kachelofen steht preiswert zum Verkauf Leipziggerstr. 37
5 Zentner

Seu

zu verkaufen Wittenberger Str. 44

Fahrräder

Neu eingetroffene Sendungen

Corona, Express, Anker, Hawe, Rex

empfehlen und gibt auf Ratenzahlungen preiswert ab

Franz Roming & Söhne

Inh. Ernst Roming, Schlosser- u. Elektromstr.

Fernsprecher 242 Wittenbergerstr. 48

Eigene Reparatur-Werkstatt

mit elektr. Betrieb

Autogene Schweißerei

Sämtliche Arbeiten werden sauber u. schnell von mir ausgeführt

Wir und der Balkan.

Es ist nicht ohne Interesse, zu sehen, mit welchem Eifer man jetzt drauhen in der Welt, besonders aber in Frankreich, bemüht ist, den Einfluss und die Autorität der Rolle eines Vermittlers in dem gegenwärtigen gefährlichen Konflikt zwischen Italien und Jugoslawien nahezuverfolgen. Da Stresemann jetzt im Völkerverbundsrat präsidiert, sei es, so heißt es, seine Aufgabe, den Streit zwischen den beiden Ländern vor den Rat zu bringen. In Wirklichkeit stehen die Dinge aber so, daß der Rat auf den Antrag jedes Bundesmitgliedes von dem Generalsekretär des Völkerverbundes einberufen werden kann, und daß Sir Eric Drummond entsprechend verfahren würde, sobald ein solcher Antrag einging. Es ist deshalb wohl die Frage erlaubt, warum man sich jetzt weder in Frankreich noch in England — von Italien ganz abgesehen — bisher ernstlich an den Völkerverbund und nicht schon selber den Antrag auf Einberufung gestellt hat. Allerdings ist doch der Bund gerade zu dem Zweck geschaffen worden, militärische Konflikte auf dem Festlande und in der See und mit dem Mittel einer lässlichen, unparteiischen Prüfung des Projektmaterials zu verbinden. Es ist eigentlich rechtlich wenig, wenn man auf ein eigenes Vorgehen verzichtet und ein Einschreiten von Deutschland erwartet.

In Wirklichkeit muß es dabei bleiben, daß man sich in Paris und London klar darüber wird, wie weit man zu gehen gedenkt. In England aber die Seite des französischen Frankreich hinter sich lassen. Es ist an sich schon reichlich ersichtlich, daß wir zu kurze Zeit nach dem Weltfrieden in Europa schon wieder vor einer unmittelbar drohenden Kriegsgefahr stehen. Man könnte sogar finden, daß die Konfliktstoffe etwas zahlreicher sind, und daß es etwas Gefährliches hat, wenn man sich vor Augen hält, daß im Zeitalter der „neutralen Zonen“ eine breite Gabelgrenze von der Ostsee bis zum Atlantischen Meer sich hermentzieht. Von dem riesigen Schiffsgraben, den Frankreich vom Kanal bis zur Schweiz zieht, will ich hier noch nicht einmal die Rede sein. Und dabei gibt man in allen europäischen Kabinetten unüberändert vor, man gedenke nun endlich der Welt den Frieden, den Verfallens ihr und Europa vorerhalten hat, zu bringen!

Die Haltung Frankreichs bleibt undurchsichtig. Die Sprache Malins ist jedoch scheint darauf hinzudeuten, daß er Englands und damit dessen tatsächlichen Erfolgserwartungen zu sein glaubt. Anders könnte man nämlich die sehr scharfe Sprache der italienischen Presse nicht verstehen. Es kommt hinzu, daß es in der Tat gelungen sein dürfte, Belgard so weitgehend zu isolieren, wie es zur Sicherung der Position Italiens notwendig ist, denn man vermittelt weder aus Albanien, noch aus Bulgarien und Griechenland irgend etwas, was nach einer Unterstützung Jugoslawiens aussähe. Darauf ist es wohl auch zurückzuführen, wenn der italienische Außenminister im Belgrad Parlament den Konflikt mit Italien in einer Weise behandelt, die den Wunsch nach einer Vermittlung der Zuspizung zum Ausharren erkennen läßt, denn die Rede stellte im wesentlichen einen Appell an Europa dar, der durch die Versicherung unterstützt wird, gerecht zu sein, daß Süditalien seine der ihm von Italien anvertrauten Interessen schütze. Schließlich hat es auch Malins bisher nur erklärt, daß ein Eingreifen seinerseits nur für den Fall in Frage käme, daß Jugoslawien in Albanien aktiv vorgehe. Die Situation ist zwar bis zum Ausharren gespannt, aber die Lösung wäre dennoch in dem Augenblick da, wo man sie ernstlich wollte. Aus Paris wird nun außerdem gemeldet, daß das französische Außenwärtige Amt in Belgrad zur Unterstützung geraten habe. Und was den Völkerverbund angeht und die in der französischen Presse angedeutete Aktion Seremans, so dürfte man alsbald dahinter kommen, daß der italienisch-jugoslawische Streit am ehesten und leichtesten dadurch aus der Welt geschafft werden kann, daß London und Paris sich über den Balkan verständigen. Wir Deutsche sind nicht nur geographisch und militärisch, sondern auch politisch allzu weit vom Schauplatz entfernt, um irgendwie eingreifen oder auch nur als Mittelspersonen auftreten zu können. Der von Hoesch, der deutsche Botschafter in Paris, bisher nicht angegriffen worden, sich beim dortigen auswärtigen Amt dar-

nen zu erkundigen, ob gewünscht werde, daß Dr. Stresemann den Völkerverbund einberufe oder nicht. An den deutschen Botschafter in Belgrad ist auch schon und erst recht nicht von zunächst beteiligter Seite, irgend eine Anfrage gelangt. Wenn man sich des Völkerverbundes entfinnt, gut. Bis auf weiteres ist es allerdings ganz so aus, als ob man von ihm keinen Gebrauch zu machen gedenke, sondern die ganze Angelegenheit abseits von ihm abrollen lassen will.

Die Lage in China.

Shanghai ist von den Rantontruppen eingenommen worden

Mit diesem Siege Shiang-Kai-Scheks ist eine neue Etappe in der Freiwerdung Chinas von den Fremdmächten erreicht. Die Rantontruppen beherrschen nunmehr zwei Hauptpunkte, an denen China sich mit dem Auslande begeben: Kanton und Shanghai. Damit ist die Wichtigkeit der Kantonregierung, die schon seit langem lediglich ein Scheinbild war, noch klarer zu Tage getreten. Zwar muß man berücksichtigen, daß Kanton in Tschang-Tso-Lin noch immer einen gefährlichen Gegner hat dessen Macht nicht zu unterschätzen ist. Doch die Beherrschung der Küste ist für die Fremdmächte von besonderer Bedeutung und wird sich gegen die Rantontruppen erheben. Da vor einigen Tagen bei einer drohenden Spaltung im Rantonlager der rassistische Flügel die Oberhand behielt, muß man damit rechnen, daß die Europäer nun keinen leichten Stand in den Verhandlungen haben werden, die sich sicherlich schon in Kürze entspinnen. Tschang-Kai-Schek ist der bestmögliche Mann, der die Fremden nicht befehlen, sondern mit ihnen zusammenhängen kann. Da vor einigen Tagen bei einer drohenden Spaltung im Rantonlager der rassistische Flügel die Oberhand behielt, muß man damit rechnen, daß die Europäer nun keinen leichten Stand in den Verhandlungen haben werden, die sich sicherlich schon in Kürze entspinnen. Tschang-Kai-Schek ist der bestmögliche Mann, der die Fremden nicht befehlen, sondern mit ihnen zusammenhängen kann. Da vor einigen Tagen bei einer drohenden Spaltung im Rantonlager der rassistische Flügel die Oberhand behielt, muß man damit rechnen, daß die Europäer nun keinen leichten Stand in den Verhandlungen haben werden, die sich sicherlich schon in Kürze entspinnen. Tschang-Kai-Schek ist der bestmögliche Mann, der die Fremden nicht befehlen, sondern mit ihnen zusammenhängen kann.

Neues aus aller Welt.

Vergewaltigt und ermordet.

Wie aus Batu gemeldet wird, haben dort 16 kommunistische Partisanenglieder eine Studentin vergewaltigt und darauf ermordet. Die Täter sind verhaftet worden.

Von Frauen auf der Straße verprügelt.

Prinz Michael Obolenski, der früher am Jarenhof eine große Rolle spielte und jetzt in Newyork als Handlungsgehilfe tätig ist, wurde von einer Anzahl Frauen auf der Straße verprügelt, weil er abfällige Bemerkungen über die Newyorker Jugend gemacht hatte.

Die Frau für 20 000 Franc verkauft.

Ein französischer Bauer, der seine junge Frau an einen Fremden für 20 000 Franc verkauft hatte, wurde von diesem getötet, als er den Versuch unternahm, dem Freund die Frau wieder abspenstig zu machen.

Selbstmord eines Knaben aus Schmutz nach der Mutter.

Der 14jährige Sohn des in Ungarn (Ungarn) wohnenden Kaufmanns Mikolajak hat sich in selbstmörderischer Absicht eine Kugel durch das Herz geschossen und war sofort tot. Die Ursache des Selbstmordes war die Schmutz des Knaben nach seiner

Mutter, die sich vor einiger Zeit von ihrem Mann hatte scheiden lassen. Der Vater des Knaben hatte eine andere Frau geheiratet und der Knabe war ihm vom Gericht zugelassen worden.

Beim Rugbyspiel tödlich verletzt.

Bei einem Rugby-Match in Perpignan trat ein Spieler derart schwere Verletzungen davon, daß er sterbend ins Krankenhaus überführt werden mußte.

John Tate bei einer Dampferexplosion.

Wie aus Rio de Janeiro berichtet wird, wurde bei einer Explosion auf einem kleinen Dampfer in Rio Grande do Sul John Personen, der Kapitän, seine Frau und sechs Kinder sowie zwei Mann der Besatzung, getötet.

Großes Schandfeuer.

Nach einer Meldung aus Salzburg brach in der Nacht in Wagrain Großfeuer aus. Die Kirche, ein Gasthaus und vier weitere Anwesen wurden ein Raub der Flammen. Eine 25jährige Kleinrinderin in den Flammen um. Der Schaden ist sehr groß. Der Brand war nach einer Theateraufführung in dem Gasthaus ausgebrochen.

Der Sieg der Zigarette.

Die Produktionsstatistik für das Jahr 1924, die die englische Regierung letzten veröffentlicht, zeigt im Tabakgewerbe, daß trotz aller Anstrengungen der verschiedenen Bünde zur Bekämpfung des Rauchens der Tabakverbrauch in außerordentlichem Maße weiter steigt. Gegenüber der letzten Produktionsstatistik aus dem Jahre 1907 ist der Verbrauch Englands an Zigaretten um 40 Prozent gestiegen, den Rekord schlägt aber die Zigarette. Die Zigarettenproduktion ist nämlich von 267 000 Zentnern im Jahre 1907 auf 828 000 Zentner im Jahre 1924 gestiegen. Der Verbrauch an Zigaretten hat dagegen etwas abgenommen.

Weiß gegen Schwarz.

In Coffeyville (Kansas) wurden zwei Neger verhaftet, die sich an weißen Mädchen vergangen hatten. Daraufhin wollten eine tausend Weiße die Neger aus dem Gefängnis holen und lynchen. Aus dem Negerrevier eilten viele Schwarze den Verhafteten zu Hilfe, und es kam zu einem blutigen Zusammenstoß.

Das Gewicht der Erde.

Ein Schweizeringenieur des amerikanischen Büros of Standards hat in dreißigjähriger Arbeit eine neue Schätzung des Gewichtes der Erde aufgestellt. Er ist dabei auf eine Zahl gekommen, die sich durch die Ziffer 6 mit 21 Nullen ausdrückt, also 6000 Trillionen, und zwar Tonnen zu 1000 Kilogramm. Dem „New York Herald“, der diese Schätzung zuerst veröffentlicht hat, hat inzwischen eine Reihe Zulieferer von gemessenen Metern bekommen, die gern wissen wollen, ob dies das Gewicht am Anfang oder am Ende der dreißigjährigen Arbeit war, und ob die sämtlichen Fragezeiger der Erde dabei mitgerechnet oder in der Luft lächelnd gedacht sind.

Ihrer Eitelkeit nun Opfer gefallen.

In Genoa sind zwei junge Frauen nach langem Siedtum gestorben. Erst die Obduktion ergab als Ursache ihrer Krankheit den allzu reichlichen Gebrauch eines giftigen Haarfärbemittels.

Die Frau in Ketten.

Aus Amaratand wird gemeldet, daß im Dorfe Damarit auf dem Befehl des Großbauern Seid Kulow eine mit Stacheldraht angelegte Frau entdeckt wurde, die sich als Ehefrau Kulows herausstellte.

In Moskau 15 Grad Kälte.

Nach ihrer Befreiung durch die Behörden wurde festgestellt, daß Kulow seine Frau bereits seit 5 Jahren angeheiratet gelassen hätte. Kulow begründete sein Vorgehen damit, daß eine Frau damals ohne Gefühlsfeier ausgehen wollte und somit sich schwer gegen den mohammedanischen Glauben vergangen hätte. Kulow wurde verhaftet.

Die Million Schulden und 4 Pfennige Kapital.

Großer Bankrott in Berlin.

Die Bankfirma von Wiggoffshheimer & Co. in Berlin, Unter den Linden 11, ist in Konkurs gegangen. In diesem Zusammenhang wurden in Berlin wegen betrügerischer Geschäfte der Kaufmann V h n e r d und der Kaufmann M e r t w a l d die Vorhaber der Firma C o s t o n und weitere 17 Personen festgenommen. Un-

Himmlens Magd.

Roman von G. Maritt.

(Nachdruck verboten)

Das Mädchen ließ die Rechte mit der Sichel sinken: Es fiel ihr aber nicht ein, das Gerat auf die Erde zu werfen. Ach werde so lange arbeitslos und auf meinem Posten bleiben, bis ein Erlaß für mich da ist, entgegnete sie ernst gelassen. „Und weshalb „meine Dame“ auf eine Kunst verzichten soll, die sie liebt, das verstehe ich nicht.“

„Et, sagten Sie denn nicht, daß Sie über das Meer gehen würde? Nun sehen Sie, das ist der direkte Weg ins Schlaraffenland, zu dem erträumten Diamantenprinz!“

„Es vermag geringfügig die Lippen. „Was doch solch ein reicher Mann für eine hohe Meinung von der Macht des Weibes hat,“ sagte sie bitter.“

„Ach weiß, daß Fräulein Franz den Vorzug des Reichtums genau auf dieselbe Stufe stellt, wozu Sie die verhassten Gouvernanten vernichten.“

Die tiefste Gerechtigkeit sprach aus dieser scharfen Replik; aber es schien es nicht zu hören. „Ach, lassen Sie sich doch so etwas nicht weismachen!“ lachte er. „Sie sind ein kluges Mädchen, an dem ist für mich eine Art Wunderkinder. Ihrer Epithete; aber das innerste Wesen Ihrer Geistesart ist Ihnen doch ein Buch mit sieben Siegeln geblieben. — Sie belügt Sie! Drum fort mit ihr nach dem ersehnten Eldorado! Ich würde ihr von ganzem Herzen frohlocken! Mag sie doch nach ihrer Saison glücklich werden, wenn sie nur ihren Schatz zurückbringt! — Sie gehen nicht mit mir? — Sie bleiben im Stichwinkel?“ fragte er nach einem tiefen Atemholen fast tödlich.

„Über das lieh sie unbedarft. „Nur bleiben? — Um die leicht auf mein Schicksal zu warten?“ fragte sie unbedeutend herb und spöttlich zurück.

„Es würde wohl rascher kommen, Sie wegzuführen, als Sie denken,“ versetzte er in festem stolischen Redeweise —

klang es doch, als klopfe ein ungelimes Herz in diesen ungesunden Sänen. Er trat schüchtern näher, aber da sie sich erschreckt, mit tieferrücktem Gesicht zurück und erhob wie in unwillkürlicher Notwehr die Rechte — die Sichel klingte blühte zwischen ihnen auf.

„Ach werde Ihnen wohl dieses abschneidende Spielzeug wegnemen müssen!“ zürnte er und griff mit einer raschen Bewegung zu. Es geschah mit Gebankenschnelle, aber wie es geschah, wußten wohl beide nicht — er fuhr zurück und das Mädchen stieß einen Schrei aus und schrauberte die Sichel weit von sich.

„Trag ist die Schuld?“ stammelte sie entsetzt.

„Und wenn? Was es nicht recht? —“ fragte er, während er sein Sichelstück heroorholte und es um die verlegte Hand wickelte. „Streiche mich! —“ Das doch solch einummer Kautel wie gemischt mir! — Er verlor den Mund zu einem schlüssigen Rächeln des Spottes, das die schönen festen Zähne lieh. — „Ach wußte schon am ersten Tage — da auf der Brücke bei der Schneidemühle, wo ich so famose Antworten bekam — daß die Ditteln in Thüringen abseufsch stehen, und nun bin ich doch wieder so einfaßlich ironisch, ihnen ins Gehege zu laufen.“ — Er verbeugte sich ironisch tief. — „So, nun sind wir quitt, schöne Fräulel! Ich habe meinen Teil dahin!“

Es antwortete nicht. In sich zusammengefunken hatte sie dagestanden und die Augen in unbefriedigtem Schreden auf das weiße Fouillardstück gefehert, durch welches jetzt mit Wilschnecke große, rote Netze drangen. Und nun, bei diesem Anblick, fragte sie wie gefragt durch den Garten und verstand im Himbergewölbe.

Trotz seiner tiefen Bestimmung mußte er lachen. Diese tapferen Heldin, die eine schwere Lebensaufgabe wirklich heldenhaft und mutig auf ihre Schultern genommen hatte, sie konnte kein Blut sehen, sie ließ ihr Opfer an Sichel . . .

Am Paullonhügel war es drückend schwül. Es hatte längere Zeit nicht geregnet; was für das was die Sonne

am wolkenlosen, strahlend blauen Himmel auf- und untergegangen und hatte allmählich alles durchglüht, Dächer und Wände, Waldpfeiler und Dicksicht, und die Fruchtständer bis in das Mark hinein.

Seine Hand brannte, und es war gut, daß Herr Markus, neben anderem Komfort, auch eine Karaffe mit frischem Wasser und Waldgerät in sein kleines-Monbijou gestiftet hatte — nun drückte er nicht in das Stübchen zu gehen und Frau Oriebel in die Hände zu taufen, was ihm durchaus nicht unwillkommen war; aber er empfing keinen Schicksal trotzdem nicht. — Gerade in dem Augenblick, wo er die Hand in das Wasserbad tauchte, kam die brave Dade pfeufend und schmeißend das Gartentreppchen herauf, um „von wegen des Nachmittagskaffees“ zu sehen, ob er da sei.

Sie war nicht die Frau, die viel Fehlerleser mit einem „Schritt ins Fleisch“ machte. So ging sie fort, um alles, welches Feinen und Arnika zu holen; aber Herr Markus mußte Geduld haben und einwilligen im Wasser bleiben, bis sie nach dem Zeug gesteht hatte — alles Feine sei nicht nur so bei der Hand, und wo die Arnika lagere, wisse sie im Augenblick auch nicht; man habe, Gott sei Dank, dergleichen sei Menchengedenken nicht gebracht.

Nun war es wieder still im Stübchen. Die Tat nach dem Altan war weit offen geblieben; da hies dann und wann ein trüger Hauch herein, ohne die Luft abzukühlen. Herr Markus lag im Eddimann, und vor ihm lag ein kleines Necessaire, aus welchem er ein Stück Pflaster entnommen — er wollte kurzen Prozess machen, um Frau Oriebels drohenden Verändern der Wunde vorzubeugen. Die Stirn in die Linke vergraben und das scharfe, anstosende, tödliche erlebte Gesicht war ihm nahe, als hätte er den Hauch des Mundes spüren — „Ach glaube, ich werde noch verdrückt um dieses Mädchens willen!“ murmelte er zwischen den Zähnen, und seine Finger wühlten sich wie verzweifelt in das reiche Eintraben.

ter den Verschaffeten befinden sich Männer, die angelegene Eitelkeiten befehdeten, so der Inhaber eines Bankgeschäfts im Westen der Stadt und mehrere Persönlichkeiten aus der Handelswelt. Außerdem werden noch zwei an den Schwindelgeschäften Beteiligte gelist, der Major a. D. Karl Haffel als ein Wesel und ein Kaufmann Hirsing aus Württemberg. Die Betrüger hatten zu „Kurzfristigen“, „Solosen“ Warenkauf, und „verkauftgeschafften“ Geldgeber gelistet und etwa zwanzig Angehörige des Mittelstandes um die von ihnen hergebrachten Beträge geprellt.

In der Gläubigerversammlung machte der Bankursverwalter den Gläubigern, die sich zum großen Teil aus Angehörigen des Adels, aus Kaufleuten und aus sachlichen Industriellen zusammensetzten, die Mitteilung, daß der gesamte Kassenbestand des Unternehmens nur vier Pfennige betrage. Die Firma habe im ganzen eigene Effekten im Werte von etwa 200 M. und verfiere sonst noch über Werte von etwa 1000 M. Diesen minimalen Resten stehen bevorrechtigte Forderungen in Höhe von annähernd 62 000 M. und weitere Kundenforderungen von etwa 1 1/2 Millionen gegenüber. Bei dieser Geschäfts-lage ist es natürlich vollkommen ausgeschlossen, daß auch nur die bevorrechtigten Forderungen befriedigt werden können.

Gentleman-Einbrecher.

In den letzten Jahren hat sich in Amerika ein ganz besonderer Einbrecherstypus herausgebildet. Man trifft ihn besonders oft in den organisierten Verbrecherbänden, seltener dagegen bei den Gelegenheitsverbrechern. Man bezeichnet ihn mit dem Namen „Gentleman-Einbrecher“, nicht wegen des äußeren Einbruchs, den diese Einbrecher machen, sondern weil ihr ganzes Betragen gentlemanlike ist. Kürzlich suchten etwa sechs Einbrecher eine Villenstraße in einem nördlichen Vorort von Newyork heim. Einer von ihnen kletterte gegen drei Uhr morgens durch ein geöffnetes Fenster in eine Villa, setzte sich in einem Zimmer auf einen Stuhl, zog die Abendentgelde. Es erschien ein Diener, und der Gentleman-Einbrecher besah den Diener, die Herrin des Hauses sofort zu wecken und in das Zimmer zu bitten. Da der Herr des Hauses verneint war, konnte er alle diese Anordnungen in Ruhe gehen. Die Herrin erwiderte bald darauf, der Einbrecher setze sich ohne viele Umstände dort und bat, ihm ihre Schmuckstücke auszuhandigen. Die Herrin des Hauses legte dem Einbrecher auseinander, daß sie ihren Schmuck nicht weggeben könne, da ihr Mann verneint sei; er würde danken und seinen Schmuck an einen Freund verkaufen. Darauf forderte der Einbrecher Geld. Die Dame antwortete, sie habe nichts im Hause. „Gut“, legte der Einbrecher, „ich komme morgen wieder und werde mit 2000 Dollars hollen. Auf Sie nicht die Polizei; die kann mich wohl verhaften, aber Sie nicht vor der Sache meiner Freunde schützen.“ Am nächsten Nachmittag fuhr der „Gentleman“ mit einem Wagen vor, holte sich die 2000 Dollar ab und erschlundigte sich aufs höchste für die Verlegungen, die er der Dame des Hauses bereiten mußte.

Ein Mann, der in Diamanten wühlt.

Der Nizam von Hyderabad.

Vom Nizam von Hyderabad hat ein indischer Staatsmann gesagt, er könnte sechs Millionen in seinen Diamanten besitzern und es ist bekannt, daß kein Mensch der Welt einen größeren Juwelenbesitz sein eigen nennt als dieser indische Fürst. Nur wenige Auserwählte haben Zutritt zu den unterirdischen Gewölbem, in denen diese Reichtümer aus 1001 Nacht verborgen werden. Einen Besuch in der Schatzkammer des Nizam schildert der indische Journalist St. Nihal Singh in einem amerikanischen Blatt. Der Palast des Fürsten King Kohli ist von diesen Mannern umgeben und wird streng bewacht; die hier aufgespeicherten Schätze werden

jedes Jahr um den Wert von 4 Millionen Dollar vermehrt, denn diese Summe erkräftigt der Herrscher von den Steuern, die ihm von seinen 13 Millionen Untertanen bezahlt werden müssen. In langen Wagenreihen werden diese Summen in feierlicher Prozession zu dem Palast geführt und in den Gewölbem untergebracht. Wenn der Nizam Besuche von seinen Untertanen in feierlicher Sitzung empfängt, so

müssen ihm diese Gaben nach altem Hofbrauch auf weißlichem Teppich in der Sandfläche der rechten Hand dargebracht werden und der Empfänger muß eine tiefe Verbeugung machen. Wenn ihm dabei von den Goldkisten oder Edelsteinen etwas herunterfällt, so gilt dies als schwerer Verstoß gegen die Etikette. Die Vorfahren und Vorgänger des Nizam haben bereits

alle ihre Erbschaften in Juwelen angelegt,

da es seine Verbrechen des Propheten verboten war, Geld auf Jinen auszugeben. So sind diese märchenhaften Mengen von kostbaren Steinen, Perlen, von Gold- und Silberstücken zusammengekommen. „Ich sah in einem einzigen Raum des Palastrückens ein Paar eines der Juwelen des Nizams, Edelsteine, die bei beiderseitiger Schätzung mehr als 13 Millionen Dollar wert sind“, schreibt Singh. Der Beamte, der mich herumführte, jagte aber, daß diese Sammlung gar nicht bedeute gegen die Juwelen in King Kohli, und der Anblick der dortigen Schätze ist tatsächlich überwältigend. Der gegenwärtig herrschende Nizam hat eine Vorliebe für das einfache Leben; er bewohnt wenige schlicht ausgestattete Zimmer, und während des Empfanges laßt er auf einem gemächlichen hölzernen Stuhl seine rechte Gehalt sitz beugen, sein Gesicht läßt, obwohl er kaum fünfzig Jahre alt ist. Er hat eine nervöse Art zu sprechen und drückt sich sehr geradelt auf englisch aus. Er ist der größte Gegenstand zu seinem Vater, der wirklich ein Mann war, der „in Diamanten wühlte“. Es war

seine größte Freude, die Haufen von Juwelen und Goldstücken durch die Finger gleiten zu lassen, und wenn er einmal sehr schlicht gekleidet war, dann versammelte sich Nizam mit ihm seinen ganzen Hofstaat und besahnte sich mit Gold und Edelsteinen. Würde seine Stimmung noch nicht besser, dann rief er alle Diener in dem großen Saal zusammen und warf unter sie mit vollen Händen Geld. Er geriet dabei in eine immer höhere Verzückung, und wenn er schließlich nur Müdigkeit nicht weiter konnte, sank er erschöpft in die Kissen seines Staats Thrones und rief aus: „Schöpf dir ich ganz glücklich!“

Die Schlangen-Prinzessin.

Aus Paris wird gemeldet: Die Prinzessin Alice Croder-Galsgine, die in Amerika als die Schlangen-Prinzessin bekannt ist, will sich von einem Pariser Gericht zum fünften Male scheiden lassen. Ihr jetziger Gatte ist der Prinz Niklas Galsgine. Die ehemalige Alice Croder ist die Tochter eines kalifornischen Multi-Millionärs. Als sie sich im Alter von siebzehn Jahren zum ersten Male hatte scheiden lassen, floh sie, als Heizer verkleidet, in einem Schiff nach Tahiti. Dort lebte sie einen Winter lang in einer Strohhütte. Dann begab sie sich nach Indien und verbrachte zwei Monate in dem Harem eines Reichthums, der „Wissenshaft baler“. Sodann durchreiste sie mit Hilfe ihres anerkannt schifflichen Wagenthabens in San-Francisco fünfzehn Jahre lang den fernen Osten und wurde schließlich Buddhisin. Nach ihrer Heimat zurückgekehrt, verheiratete sie der Gesellschaft von Newyork eine Entsetzung, indem sie eine Einladung gab, bei der ihre edelsten Gäste von einer Riesenschlange empfangen wurden. Als sie nach Paris kam, kaufte sie sich ein Haus, das sie als chinesische Tempel einrichtete, es beherbergte dreihundert Buddha-Statuen. Das Schlafzimmer ist als der „innere Schrein“ ausstaffiert, er wird von einem der antiken Buddha behütet, die schönen Bronze-Bären stammen aus einem indischen Harem. Die Prinzessin berichtete in diesem Schrein, in dem ständig Räucherkerzen brennen, täglich ihre Gebete. Im ihren rechten Arm schlingt sich eine taubrotierte Riesenschlange. Ihr vierter Gatte, ein russischer Fürst, namens Wistimoff, ging mit ihrer Auhörtsdokter durch und schließlich, vor zwei Jahren, heiratete sie ihren fünften Mann, dessen sie jetzt so überdrüssig ist.

Gerichtshalle.

Lebenslänglich Inhaftung für einen Frauenmörder. Das Schwurgericht in Zürich verurteilte vierzigjährige Verhandlungsbauer den vierzigjährigen Frauenmörder Kaufmann zu lebenslänglicher Inhaftung, der höchstzulässigen Strafe. Kaufmann hatte mehr als vierzig Frauen Ehebruchsdelikten vorgeworfen und sie um

große Teile ihrer Erbschaften gebracht. Im Frühjahr des letzten Jahres ermordete er das Dienstmädchen Maria Gombas und die Seidenweberin Frida Baggmann, mit denen er sich vorher verlobt, hatte, und besaßte sie. Der Staatsanwalt behauptete, daß in diesem Falle keine Todesstrafe, die im Kanton Zürich abgeschafft ist, verhängt werden kann.

Freizug einer Bigamistin. Vor dem Schwabenergericht zu Paris stand eine Bigamistin. Der Fall ist äußerst selten in den Annalen der Justiz. Die Angeklagte Marie Moreau, hatte in Saint-Erieux einen Mann, Pierre Nicolas getrautet. Er kam nur selten, nach langen Reisen, die oft ein Jahr und länger dauerten, nach Hause, um auch alsbald wieder abzufahren. Die Briefe schickte er so gut wie nicht. Frau Nicolas, des Wartens müde, ging nach Paris und suchte eine Stellung. Sie lernte dort einen sympathischen jungen Mann kennen, den Maire d'Hotel Charles Robin. Ein Kind ererbte ihr Glück. Der Vater wollte die Verhältnisse legalisieren. Marie hatte nicht den Mut zum Widerstand. Sie fällte ihre Kapelle. Die Hochzeit wurde gefeiert. Zwei Verbrechen waren geschehen: Bigamie und Urkundenfälschung. Marie Moreau, eine hübsche Tochter der Bretagne, 27 Jahre alt, ihre sechs Monate alte Baby auf dem Arm, soll sich verteidigen. Sie ist nicht sehr sprachgewandt, aber äußerst aufrichtig. Zwischen zwei Zeugnissen gesteht sie: Ich glaube nicht, mich in eine so löbliche Lage zu bringen. Der Gerichtspräsident entgegnete sanft: „Eiderlich glauben Sie nicht, sich in eine so löbliche Lage zu bringen, aber Sie hätten besser gewartet.“ Zwei Fragen wurden den Bewusstlosen vorgelegt, beide wurden verneint und Marie Moreau verurteilt, das Kind gütlich an sich rückend, die Hallen des Gerichts.

„Man ist der Herr, die Frau hat Recht.“ „Der Herr ist der Herr, die Frau hat Recht.“ Dieses in einer Würzburger Brautprobe an die Wand gemalte Lebensmotto Wimmte mit vollem Recht in jedem amerikanischen Gerichtssaal stehen. Ein Pittsburger Fabrikant, John W. Hubbard, hatte irgendeiner Sängerin dritten Ranges die Ehe versprochen. Den Mann hatte das Versprechen dann gereut, und er war zurückgetreten. In Deutschland pflegt man, wenn man ein reicher Mann ist, in solchen Fällen eine Verbindungsumme zu zahlen. Die amerikanische Jungfrau erklärte ihr Herz für gebrochen, ihre Ehre für besudelt und war der Meinung, daß dieser Fleck nur mit barem Gelde nicht unter einer halben Million Dollar abzuwaschen sei. Der Richter war immerhin halbwegs vernünftig und fand, daß 50 000 Dollar aus ganz schönem Geld seien. Die aber mußte der Fabrikant biegen.

Für Geist und Gemüt.

Eine Stunde vor dem Frühling.
Braune Leder. Grüne Saaten.
Geller Strahlen goldener Sand.
Blau des Sämanns. Blauer Spaten.
Blauer Duft im blauen Land.
Morgendampf aus Bruch und Schollen.
Lebensrauf durch Dalm und Scharf:
Erde froht im gnadenvollen
Gottesfrucht der Frühlingkraft.

Humor. Geistesgegenwart. Verkäufer (zu einer Dame): „Diesen Stoff kann ich Ihnen empfehlen. Er ist sehr dauerhaft.“ — „Aber ich höre vorher, daß Sie einer anderen Dame davon abrieteten.“ — „Das geschah nur, um ihn für Sie zu reservieren.“ — „Auch eine Liebeserklärung. Junger Mann (zu seiner Angebeteten): „Für Sie würde ich selbst mein Leben wagen, würde Sie aus dem tiefsten Wasser retten.“ — „Können Sie denn schwimmen?“ — „Gelernt habe ich es nicht, aber in Ihrer Nähe schwimme ich immer in Glückseligkeit.“ — „Günstige Gelegenheiten.“ Sie (zu ihrem Freier): „Ich fürchte, es ist heute nicht der richtige Augenblick, meinen Vater um meine Hand zu bitten.“ — „Warum nicht?“ — „Er hat die Rechnung meiner Schneiderin bekommen und ist deshalb in sehr schlechter Laune.“ — „Deshalb besser! Da wird er froh sein, wenn ich dich ihm abnehme.“

Himmanns Magd.

Roman von E. Maritt.

80) Nachdruck verboten.

Da war es, als hätte etwas über das Altantropfen. Herr Markus lag empor und meinte unter einem lächelnden Zusammenstreifen, das ihn stehend durchführte, er träumte fort — es war allerdings ein Menschenbild die Treppe hinauf, bis fast unter den Rahmen der Tür gekommen — sie, die Prübe, in deren Wangen und Lippen das lebendige Rot noch nicht zurückgekehrt war, trotz der Glutatemosphäre, die jedes Menschenantlitz höher fachte. . . . Sie kam zu ihm, in seine Wohnung! — Er nun, wie sie ja auch, bei aller Unnahbarkeit und Zurückhaltung im persönlichen Umgang, ungenier im Hause des unehelichen Fortwärters aus und ein ging. Sie gab nichts auf die Anforderungen strenger äußerer Sitte, nichts auf die rigiden Forderungen — das hatte sie selbst geübt.

Und so stand sie da, zwar mit scheuem Blick und auf dem halb und halb neutralen Boden des Altans ganz zögernd, aber doch unverkennbar im Begriff, einzutreten. Ein seltsames Gemisch von Ollüchtheit, sie zu sehen, und Grimm über diesen ihren Schritt wagte in ihm auf; und dazu gestellte sich diese Behorsung, daß Frau Oriebel seinen Augenblick eintreten könne — ach ja, das wäre Wasser auf diese Wüste gewesen! Dann war es um den letzten Rest des guten Rufes dieser Unvorsichtigen geschehen. Er sprang empor — eine heiße rote überflor — sein Gesicht. „Sie wünschen?“ fragte er unsicher und deshalb fast rauh und abstoßend.

Bei diesen Lauten war es, als wollte das Mädchen in sich zusammenbrechen. Sie griff unwillkürlich nach dem Altantengeländer zurück und legte die andere Hand über die Augen. Aber sie sagte sich rasch.

„Der — der Herr Himmann läßt für die Bücher herzlich danken und bietet uns den „Menschhausen“ von Zimmermann“, sagte sie tonlos und richtete ihm zwei der von ihm an den Himmann geliehenen Werke hin, die sie in einem Päckchen am Arme gebracht hatte.

„Ah, sie kam als Abgesandte, als die Magd ihrer Herrschaft! Wie seltsam, daß er Ihre Lebensstellung immer wieder vergaß! Wenn der Himmann befehl, so mußte sie ja ohne Widerrede gehen — an diesem Gehoriam hatte auch Frau Oriebel nichts auszuweichen.“

„Ich habe das Buch nicht hier“, entgegnete er aufgestellten Blickes, „und muß Sie bitten, einen Augenblick zu warten — ich werde es herbeiführen.“ Er schlug ein Tuch um die noch immer blutende Hand und war im Begriff, die nach dem Garten führende Tür zu öffnen — aber da stand das Mädchen mit seinen Schritten neben ihm.

„Das hat Zeit!“ meinte sie höflich, in scharfer Verlegenheit ab. „Ich sollte die Bücher zum Fortwärtler tragen, damit er den Wechsel besorge; er wird heute abend kommen, das Buch zu holen — bitte, geben Sie es ihm.“ — Sie schlug plötzlich wie in übermäßigem Scham beide Hände vor das Gesicht. „O Gott, wie peinlich!“ murmelte sie, und die Hände wieder sinken lassend, fuhr sie mit niedergebundenen Augen: „Der Wächtermeister hat nur eine Bestätigung, mich einzuführen — vielleicht dachte Sie das selbst. Ich kam — weil ich es nicht ertrage, Ihnen Schmerz verursacht zu haben, ohne ihn zu lindern! Ich will gutmachen, soviel ich kann!“

„Ach, wie schnell war alles vergessen, was er eben noch gedacht hatte! Seine hypermoralischen Gedanken, Frau Oriebels alteriertes Anstandsgefühl — wie hätten diese Örtlichkeitsfragen noch aufkommen können neben den erschütterten Tönen, die an sein Herz schlugen, angefüllt des süßen, süßen Mädchenantlitzes, das sich demüthig die Brust öffnete! — Unwillkürlich bog er sich nieder, um sie in seine Arme zu ziehen, mo sie glücklich sein sollte für alle Zeit. Allein diese eine Bewegung scheute sie sofort bis auf die Schwelle der Altantie — sie schien förmlich erschreckt über die Wirkung ihrer Worte, über das laute Gefühl des Gutssehens und hob den Fuß, um bei einem weiteren Schritt seinerseits die Treppe hinabzuspringen und das Welt zu lassen.“

„Ich war vorgin in das Haus gelaufen, um Verbändigung zu holen“, sagte sie herb, mit finster zusammengezojener Stirn; „aber als ich zurückkam, waren Sie fortgegangen. . . . Ich will keine ungehörte Schuld auf dem Herzen

haben, gegen keinen Menschen, gegen niemand auf der Welt, sei es wer es sei!“

„Ach so. — Nun denn, ich danke Ihnen recht sehr für Ihre Teilnahme!“ warf er bitter lächelnd hin, während er an den Tisch trat. Sie können beruhigt nach Hause gehen. Die Schuld trage ich allein — warum war ich so läppisch, der selbstverleumdenden „Fräulein“ zu nahe zu kommen! . . . Im übrigen sehen Sie, daß ich eben im Begriff war — er zeigte auf das Messer, „den Jaugen des „unseligen Wortes“ einfach mit Messerflanz zu verleben.“

„Das genügt nicht“, sagte sie rasch und bestimmt und kam wieder in das Stübchen herein. „Die Wunde geht ziemlich tief — ich habe es gesehen und besitze ein Mittel, das jeder Entzündung vorbeugt und die Heilung beschleunigt.“ Sie schlug den Deckel des mitgebrachten Röhrens zurück und nahm ein Pflasterband heraus. „Erlauben Sie mir, daß ich Sie verbinden darf! — Sie dürfen sich mir ruhig anvertrauen, die Diakonissenpflichtigen sind nicht fremd.“

„El bewacht! Was denken Sie?“ Ich werde mich selbst ein offenes Opfer Schreits ausgeben! Niemals, ich meine Fräulein! — Wer, wie ich, weiß, unter welcher inneren Widerstreben Sie sich zu berechtigen Samaritanerarbeiten verstehen — denken Sie nur an die Prübe bei der Schmeideühle, wo ich erst an die christliche Barmherzigkeit appellieren mußte, ehe Sie mich armen Teufel aus dem Schraubstock erlösten — der kommt kein zweites Mal. . . . Und nun gehen Sie nur in Gottes Namen heim, oder besser, in das Frauenholz und legen Sie dem Fortwärtler, daß er das verlangte Buch heute abend hier abholen kann — es soll bereit liegen!“

Sie ging nicht im Gegenlicht Neben den Gutssehern an den Tisch tretend, rollte sie das Pflasterband auseinander, entkorkte ein kleines Medizinalglas und bereitete geschickte Verbändustellen hin — das geschah alles flink, sicher und mit schweigendem Ernst, wie ein Arzt dem widerstrebenden Patienten zu verfahren pflegt. „Mögen Sie mich aufrichtig scheitern und unbarmerzig mit mir ins Gericht gehen, mögen Sie mich noch mehr verachten, — als bisher — ich weiche nicht, ehe ich meine Pflicht erfüllt habe!“ sagte sie sanft, aber mit Festigkeit.

(Fortf. folgt.)



Strassenrennen Kemberg-Jessen-Kemberg
Sieger: Artur Meister auf „Göricke“

Damen- und Herrenräder, Rennmaschinen
Teilzahlung gestattet

Fahrrad-Hoffmann

Sämtliche Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt, daher preiswert und fachmännisch.

Brennholz

Hart- und Weichholz

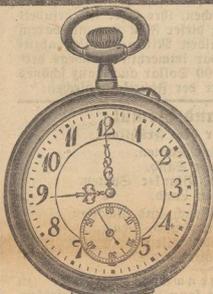
Kiefern- u. Buchen-Nagelschicht

liefern laufend ab Holz sowie frei Haus

Sägemehl

wieder laufend lieferbar

Kanze, Lubant



Zur Konfirmation

Billigste

Einkaufsquelle

für

Stadt und Land

Größtes Lager —

besonders preiswert!

Teilzahlung gestattet!

Paul Elstermann, Uhrmacher

Leipziger Str. 61 — Telefon 281.

8 tung

8 tung

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“

Ortsgruppe Kemberg

Ist es gelungen, zu feinem am **Sonntag**, den 26. März im Saale des Schützenhauses stattfindenden diesjährigen

Frühjahrs-Vergnügen

verbunden mit **Saalsportfest** die **Reisevereins-Kauffahrer-Truppe** Alfred Hegele nebst Partnerinnen (3 Personen) nach hier zu verpflichten, desgleichen die **Saalmannschaft der Ortsgruppe Wittenberg**.

Musik wird ausgeführt von der **Musik-Schule Wittenberg** (30 Mann stark) 2 Kapellen

Alle Freunde und Gönner des Rad- und Saalsports und der Ortsgruppe werden hiermit freundlichst eingeladen.

Eintritt mit Tanzgeld: Damen 50 Pf., Herren 1,— M. Näheres siehe Reklame-Plakate.

Anfang 7 Uhr

Der Vorstand

Gesangverein „Harmonie“

Reuden

ladet zu feinem am **Sonntag**, den 27. März, im **Konjunktionslokal** stattfindenden

Winter-Vergnügen

bestehend aus **Gesang, Konzert, Theater und Ball** freundlichst ein

Anfang halb 8 Uhr

Der Vorstand

Die Firma
Siemens & Halske
hat mit

Radio-Apparate

zur Verfügung gestellt.
Interessenten können diese ohne Kaufzwang besichtigen und sich anhören.
Zubehörteile stets am Lager
P. Elstermann, Uhrmacher

Gardinen

aller Art wie
Madras, Künstlergardinen
Himmelbettdecken, Stores u.
Zuggardinen
werden zum

Waschen und Spannen

nach nur zum Spannen, fernere

feine Wäsche zum Plätten

angeworfen und fachgemäß angeführt

Frau Krämer, Leipzigerstr. 35

Arbeiter

stellt noch bis auf weiteres ein
gegen Auszubildung als

Kraftfahrer

Fahrlehre aller Klassen

R. O. Heinze,

Wittenberg

Berlinerstr. 22, Fernruf 859/860

Ein Mädchen

von ca. 18 Jahren, welches schon in
Stellung war, zum 1. April gesucht.
Molkerei Schmiedeberg

M.-T.-V.
heute abend
halb 9 Uhr

Turnratsitzung
darauf anschließend um 9 Uhr

Berufsammlung
in der Weintraube

Sehr wichtige Angelegenheit
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand

Krieger- und Landwehr-Berein

Sonntag, den 26. März, abends
8 1/2 Uhr

Berufsammlung
in der Weintraube

Angelegenheit wird in der **Berufsammlung** bekanntgegeben.
Der Vorstand.

Sackwitz

Sonntag, den 27. März

Großer Ball

worauf freundlichst einladen
Fr. Vintert und der Wirt

Rotta

Sonntag, den 27. März

Frühlingsfest

Von 6 Uhr an **Tanz** bei herrlichem
Orchester

Hierzu ladet freundlichst ein
G. Jahn

Ateritz

Sonntag, den 27. März, von nachmittags
4 Uhr ab

Musikerball
mit stark besetztem Orchester
wird freundlichst einladen
Fr. Vintert G. Gersbeck

Schü-Li

Sonntag abend halb 9 Uhr

Der 2. Großfilm des Deutschen Lichtspiel-Syndikats

Der Veilchenfresser

Nach dem bekannten Lustspiel von Gustav Moser
In allen Grosstädten Deutschlands ein einziger rauschender Erfolg

In den Hauptrollen:

Lil Dagover

als vielumworbene Frau „Schöner als je“

Harry Liedtke

als sieghafter Frauenherzenbändiger

Ernst Verebes

wandelt sieghaft in den Spuren Harald Lloyds

Nachmittags

Das beliebte Kaffee-Konzert
(Herr Zeumer-Wittenberg)

Radf.-Verein „Argo“ Kemberg

Zu unserm am **Sonntag**, den 26. März, abends
8 Uhr im Hotel **Blauer Hecht** stattfindenden

Gala-Saalsportfest

laden wir nochmals alle Gönner und Freunde des Radsports herzlichst ein

Programm

1. Nibelungen-Marsch Sonntag
2. Polarsterne, Walzer Waldteufel
3. Begrüßungsansprache (1. Vors. H. Kunze)
4. Begrüßungsreigen (gefahren von den Damen des R.-C. Annaburg)
5. Ouverture z. Op. „Die weiße Dame“ Boieldieu
6. Schwarzwaldmädel-Quartett (gefahren von den Damen Käthe Simeth, Hanni Frenzel, den Herren H. Barth, A. Hahnemann vom R.-C. Diana, Leipzig)
7. Weltmeister A. Müller, Einer-Kunstfahren
8. Meissener Porzellan (gefahren von den Damen Käthe Simeth, Hanni Frenzel, Hilde Barth und den Herren H. Barth, A. Hahnemann, Alf. Scharsschmidt vom R.-C. Diana, Leipzig)
9. Polpourri a. d. Operette „Die Fledermaus“ Strauß
10. Duett (gefahren von den Damen Ahnert-Rülke und Käthe Simeth vom R.-C. Diana, Leipzig)
11. Weltmeister A. Müller, Einer-Kunstfahren
12. Schlussmarsch

Hierauf Ball

Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen: Num Platz einschl. Tanzgeld 1,50 M., **ohne Tanzgeld 1,— M.**

Gommlö

Sonntag, den 26. März, abends 8 Uhr im Ringelstein Saale
Großes Streich-Konzert

ausgeführt von der **Schmiedeberger Kapelle**

Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert

Kränzchen für die Konzertbesucher



**Sparen bedeutet,
Sorgen fernhalten!**

Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.